

Anna Cannavò, Sabine Fourier und Alexandre Rabot, **Fouilles dans les nécropoles de Kition (2012–2014). Kition-Bamboula VII.** Maison de l'Orient et de la Méditerranée, MOM Éditions, Lyon 2018. 408 Seiten mit 288 Abbildungen.

Das antike Kition liegt unter der modernen bedeutenden Hafenstadt Larnaka im Südosten der Insel Zypern. Die frühesten Funde an diesem Ort stammen aus der mittellyprischen Epoche, dem Beginn des zweiten vorchristlichen Jahrtausends; städtische Besiedlung ist seit der spätyprischen

Epoche im dreizehnten Jahrhundert bezeugt. Im ersten vorchristlichen Jahrtausend siedelten hier auch Phönizier, vermutlich unter der Herrschaft von Tyros. Spätestens seit dem fünften Jahrhundert war Kition ein autonomes Königreich mit überregionalen Machtansprüchen in wirtschaftlichen und politischen Anliegen. Dies spiegelt sich auch in der Ausdehnung der Stadt und in entsprechenden urbanen Strukturen wider. Auch während der ptolemäischen und römischen Herrschaft war Kition eine blühende, bedeutende Stadt.

Sich aufdrängende Forschungsfragen zu Kition sind somit etwa diejenigen nach dem urbanen Gefüge und seiner Entwicklung sowie zum Verhältnis zu anderen Königstümern auf Zypern und zu Phönizien an der nahen Levanteküste in verschiedenen Zeitstufen sowie in diachroner Perspektive. Diesen wurde zum Teil in einzelnen Studien nachgegangen, während sich das hauptsächlich archäologische Forschungsinteresse mit Grabungsaktivitäten auf die einzelnen Gräber oder Nekropolen sowie die Heiligtumsareale Kition-Kathari und Kition-Bamboula konzentrierte. Im Jahr 1976 erschien die Dissertation ›The Historical Topography of Kition‹ von Kyriakos Nicolaou (Göteborg 1976), in der alle damals verfügbaren Kenntnisse zu Topographie und städtischen Einrichtungen sowie den Skulpturen, der Keramik, den Münzen und Inschriften, ergänzt um Karten und Pläne, versammelt sind und die somit die wesentliche Grundlage für unsere Kenntnis der antiken Stadt darstellt.

Trotz oder vielleicht gerade aufgrund seiner langen Grabungsgeschichte erschließt sich die antike Siedlung nur zögerlich. Funde vor allem aus Gräbern wurden in Kition bereits im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert geborgen, systematische archäologische Erforschung fand erstmals 1929–1930 im Rahmen der Swedish Cyprus Expedition statt. Im Jahr 1959 nahm das Department of Antiquities, Cyprus, die wissenschaftliche Erforschung Kitions auf, daneben ist insbesondere die Mission archéologique française de Kition et Salamine des Maison d’Orient et de la Méditerranée in Lyon seit 1975 in Kition tätig. Die Grabungsergebnisse seitens des Department of Antiquities sind in der Reihe ›Excavations at Kition‹ (1974–2003) vorgelegt sowie diejenige der phönizischen Nekropolen durch seinen vormaligen Direktor, Sophokles Hadjisavvas (The Phoenician Period Necropolis of Kition [Nikosia 2012–2014]; s. dazu A. Orsingher, Kition, tombs and Phoenician narratives. Review article, Sardinia, Corsica et Baleares antiquae 15, 2017, 89–98), jene der Mission archéologique française in Kition-Bamboula in der Reihe ›Kition-Bamboula‹ (1982–2018).

Der vorliegende Band bildet den siebten der letztgenannten Reihe (= Travaux de la Maison de L’Orient et de la Méditerranée 75). Er resultiert

hauptsächlich aus den Ergebnissen der Grabungen der Mission archéologique française in Kition-Pervolia der Jahre 2012–2014 unter Leitung von Sabine Fourier, einem Areal mit Gräbern der archaischen und klassischen Epoche, die hier im Detail in guter Dokumentation vorgelegt sind (Teil I, Kapitel 2, S. 45–284). Vorangestellt sind zwei Gräber der geometrischen und drei der klassischen Epoche durch Anna Georgiadou beziehungsweise Anna Cannavò und Sabine Fourier, die vor den Grabungen der französischen Schule dort entdeckt worden waren – die geometrischen Gräber in den Jahren 1941 und 1980, die klassischen im Jahr 2006 (Teil I, Kapitel 1, S. 23–35 bzw. 35–43). In einem weiteren, kürzeren Teil sind außerdem von Anna Satraki mit Anna Cannavò und Sabine Fourier die Gräber aus Kition-Tourapi vorgelegt, die 2012 vom Department of Antiquities, Cyprus, ergraben wurden (Teil II, S. 337–387). Sie gehören in die archaische und die klassische Epoche, aber teils auch in das zweite bis dritte Jahrhundert der Kaiserzeit. Das Inventar der Gräber von Kition-Pervolia wurde zudem einer je knappen Studie nach Fundgruppen unterzogen: die Keramik und Terrakotten durch Sabine Fourier, die Kleinfunde durch Nathalia Denninger und Sabine Fourier, die Münzen durch Evangéline Markou (Teil I, Kapitel 3, S. 285–301); hinzu treten die Pollenanalysen von Rémi Corbineau sowie die Holzkohle- und Holzprobenanalytik durch Maria A. Socratous (Teil I, Kapitel 4, S. 303–310).

Der Katalog der Gräber ist in Gliederung, Beschreibung, Datierung und Benennung der archäologischen, anthropologischen, archäozoologischen und archäobotanischen Befunde und Funde in traditioneller Weise vorgelegt, die Bearbeitung orientiert sich an den üblichen Klassifizierungen. Zwar wurde gerade für die früheisenzeitliche Keramik in Kition vor einiger Zeit eine Revision versucht (J. S. Smith, Art and Society in Cyprus from the Bronze Age into the Iron Age [New York 2009]), doch hat dies keinen Eingang in die Diskussion gefunden, sondern Cannavò, Fourier und Rabot verbleiben bewusst bei den traditionellen Angaben. Auch der kritische Umgang mit der Benennung der Keramik als lokal produziert oder phönizisch importiert wird unter Anführung einiger Beobachtungen eher angerissen als diskutiert (S. 11; 285–287). Auf diese Weise jedoch fügen sich die Angaben problemlos in das überkommene Bild und finden mühelos ihre Vergleiche für künftige umfassendere Studien. Für jedes Grab gibt es eine Beschreibung mit Plan, Zeichnungen von Schnitt und Grundriss, Einzeichnung der Fundlage, Gesamt- und Detailfotos; Auflistung und Beschreibung des nichtkeramischen sowie des keramischen Materials nach Formen und Waren, mit Zeichnungen und Fotos sowie Angabe von Vergleichen in den Fußnoten.

Die Gräber bieten in Anlage, Form, Inventar und Ritus auf den ersten Blick bereits Bekanntes: Ein Kammergrab mit getrepptem Dromos, Stomion, Verschlussplatte, gegebenenfalls Nischen in der Kammer, mehrfachen Brandbestattungen der archaischen und Körperbestattungen der klassischen Zeit; an Inventar Pithoi, Amphoren, Kannen, Schalen, Teller, Lampen, ›Cup-and-Saucer‹, ein paar Terrakottafigurinen, ein wenig Schmuck (Metallringe, Fayenceperlen), Skarabäussiegel, Fayenceamulette, Tierreste, Murexmuscheln. Die Keramik liegt in den bekannten Formen, Waren und Dekorformen vor (Plain White, Coarse Ware, Black Polished, Black-on-Red, Bichrome Red, Red Slip, Bichrome, White Painted, Plain White), es gibt indes kaum griechische Importe. Einige Keramikfragmente haben offenbar aus der späten Bronzezeit überdauert, während jüngere auf antike Plünderungen hindeuten.

Innerhalb der ergrabenen Gräber in Kition-Pervolia werden Unterschiede in Kammerniveau und Länge der Dromoi sowie der Gestaltung der Stomia zwischen archaischen und klassischen Gräbern aufgezeigt. Mehrfachbestattungen wurden hier über einen überschaubaren Zeitraum hinweg vorgenommen, jedoch offenbar in einer zusammengehörigen Nutzungsdauer, in der keine Umräumungen von Bestattungen oder Beigaben vorgenommen wurden – im Unterschied zu anderen Nekropolen mit mehreren Nutzungszeiträumen und deren Umdeponierungen (so Grab 379, S. 58–93, bes. S. 75). Damit wurden Parallelen und Unterschiede etwa zur gleichzeitigen Nekropole von Salamis-Cellarka herausgearbeitet, wodurch die Gräber mit ihren daraus erschließbaren Bestattungssitten in ihren lokalspezifischen Ausprägungen fassbar werden. Aus der Fülle von Einzelergebnissen seien folgend nur einige Beispiele herausgegriffen: Grab 407 hat den bislang einzigen Fund eines Pferdeskeletts in der Verfüllung eines zypro-klassischen Grabes erbracht, entsprechende Vergleiche aus Idalion - Eliouthkia tou Kozourtou, Patriki und Salamis-Cellarka werden angestellt (S. 237–262). Hinsichtlich der Niederlegung zeigt sich, dass den Inhumationen in vielen Fällen offenbar Lampen in die Hände gegeben waren sowie Nischen in den Wänden zur Aufnahme von Lampen für die Beleuchtung im Rahmen einer Niederlegung dienten (so Grab 379, S. 58–93; 293). Eine Besonderheit sind zudem Eisennägel und -scharniere, die auf einen vergangenen Holz-sarkophag hindeuten (so Grab MLA 1883 = SIG 312, S. 35–37), darüber hinaus scheint es weitere Vorrichtungen zur Niederlegung der Leichname gegeben zu haben, wie etwa Gypsum-Platten (so Grab 398, S. 159–216, bes. S. 175). Die Einzelbeobachtungen sind in der Zusammenfassung stringent erfasst, untergliedert und somit schnell einsehbar

nach Topographie und Architektur, Bestattungssitten sowie Riten und Weihegaben (S. 375–387). Übergeordnete Fragestellungen wurden nicht verfolgt.

Aber warum nochmal eine Nekropole ergraben beziehungsweise publizieren? Diese Frage wird zu Recht ganz an den Anfang der Publikation gestellt (S. 9). Abgesehen von einem statistischen Plus liegt der Mehrwert hier nicht nur in der detaillierten und umsichtigen Ausgrabung, Beobachtung, Dokumentation und Analyse – wenngleich es auch bei den Grabungen der Mission archéologique française in Kition-Pervolia Rettungsmaßnahmen waren, die immer unter Zeitdruck standen –, sondern insbesondere in der vollständigen Präsentation der archäologischen Daten für die Erschließung der topographischen Organisation der Gräber bis hin zu ihrer Nutzung in räumlicher wie zeitlicher Dimension anhand einer digitalen Bereitstellung. So wurde für jedes Grab von Kition-Pervolia ein QR-Code eingerichtet, der auf den Seiten 311–334 zur Verfügung steht. Dieser führt zu einer Internetseite <http://chypre.mom.fr/KitionSalamine/advancedSearch.action> (letzter Zugriff 16.02.2020), auf der die entsprechenden Dokumentationen, Daten und Informationen hinterlegt sind und über Recherche abgefragt werden können. Darin sind die Pläne, Gräber, Loci, Funde miteinander sowie mit der unter <https://books.openedition.org/momeditions/2903> (letzter Zugriff 16.02.2020) bereitgestellten Onlinepublikation verknüpft. Dabei waren die Pläne, Fotos und Zeichnungen in benutzbarer Qualität herunterzuladen. Es handelte sich dabei letztlich um eine bequem nutzbare Präsentation von frei verfügbar gestellten digitalen Daten, die einen bedeutenden Schritt in der Entwicklung der Arbeitsweise und -mittel der archäologischen Forschung darstellt – wenngleich damit natürlich eine vollständige Neuerung oder Änderung noch nicht gegeben ist, geschweige denn alle Möglichkeiten damit ausgereizt wären.

Ein weiterer, neuer und nützlicher Schritt erschließt sich indes erst auf den zweiten Blick: die Verknüpfung mit einer GIS-Seite von Kition. Angegeben ist diese in der Einführung (S. 9) – als letztgenannte von mehreren Antworten auf die eingangs gestellte Frage –, jedoch ohne Internetadresse: Unter www.arcgis.com/home/webmap/viewer.html?webmap=f91a1d6987fa46b3ac3f41bb4bb8ab47 (letzter Zugriff 16.02.2020) können die Verortungen samt Informationen der jeweiligen Befunde abgerufen beziehungsweise heruntergeladen werden. Die in dem vorliegenden Band publizierten Gräber sind bereits mit der entsprechenden ID ausgezeichnet, die eine Auffindung in der GIS-Karte ermöglicht; weitere Daten aus anderen Aktivitäten beziehungsweise Publikationen wurden offenbar hinzugefügt. Leider war mir nicht

ersichtlich, auf welcher Basis, in welchem Umfang und mit welcher Historie die Daten eingebracht wurden. In der Zusammenschau stellt dies ein tatsächlich neues Forschungsinstrument dar, das im Detail sehr stark der Einzelüberprüfung bedarf.

Freilich ist die vorliegende Publikation keinem wissenschaftlichen Fragenkatalog gewidmet, sondern bewahrt in sich die wertvolle Grundlage der Datenbereitstellung für eine Fülle daran anschließender Forschungspotentiale. Damit ist sie ein unerlässlicher Mosaikstein der Erforschung des antiken Kition, sowohl traditionell als auch modern bequem dargeboten. Darüber hinaus wird hier aber von der *Mission archéologique française de Kition et Salamine* ein Forschungsinstrument installiert, das weitere, wegweisende Angebote umfasst und Potentiale eröffnet, etwa hinsichtlich der Erschließung der topographischen Entwicklungen des antiken Kition. Nur erahnen lässt sich die Dimension der darin enthaltenen Arbeit, von der Grabung über die Dokumentation und Ansprache bis zu den Formen der Präsentation. Es ist zu dem Gesamtkonzept zu gratulieren.

Bochum

Bärbel Morstadt